O selig, o selig ein Kind noch zu sein...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 29

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

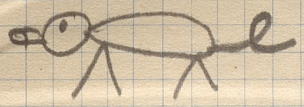
http://www.e-periodica.ch

O selig, o selig ein Kind noch zu sein...

Im Aufsatz ‹Ein Ausflug› schreibt ein Schüler: «Ich fuhr mit dem Velo nach B. Dort hat es militärische Anlagen. Ein Wachtsoldat stand davor. Er sagte mir: Zivilisierte Personen haben keinen Zutritt, nur Leute vom Stab.» vm

In der Religionsstunde verlangt der Lehrer die Wiedergabe der Entstehungsgeschichte der Welt. Peter liefert folgendes Meisterstück ab: «In sechs Tagen schuf Gott Himmel und Erde – und am siebenten riß er einen Blauen!» rv

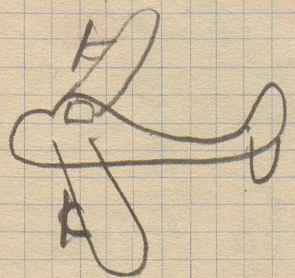
Eine Drittkläßlerin berichtet über sich selbst: «Am 20. April 1945 hat die Welt mein Licht erblickt ...» kg



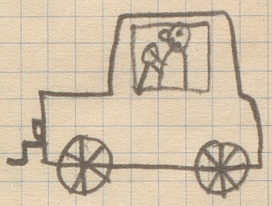
Aufsatz-Thema: Ferien auf dem Lande. «Der Onkel fragte mich, ob ich auf dem Heuwagen heimfahren wolle, und freudig gab ich ihm mein Jawort.» rf

Aufsatz-Thema: Ein Bubenstreich. «Kaum hatte ich mit einem Stein die Scheibe im Nachbarhaus eingeschlagen, da hörte ich auf der Straße eine Frauen- und eine Männerstimme. «Oha», dachte ich, «jetzt hat die Nachbarin meinen Vater gekapert.» rf

Vreneli voll Mitleid zur Lehrerin: «Fräulein, hei Si keini Chind?» Lehrerin: «Nei, ebe nid! Gäll, das isch truurig!» Vreneli: «Si müend numen i d Klinik goo, de chöme Si sicher eis über!» re



Das fünfjährige Evchen sieht ein italienisches Liebespärchen eng umschlungen seines Weges gehen. Evchen gibt der Mutter einen Stupf: «Gäll Mamme das sind jetzt Zwilling?» bi



«Gäll Muetti, dasmal möchtet meer aber es Schwöschterli!» sagt Hansli einige Tage vor dem großen Ereignis. «Lueg Hansli, mer müend halt nää was eus der Schtorch bringt», antwortet die Mutter, worauf der Bub den Rat gibt: «Muesch halt emol mit emene andere Vogel probiere!» lü

In den Prüfungsarbeiten meiner Schüler prägte einer die Mehrzahl von das Kamel» wie folgt: «die Kamelien.» hb

Unser Dienstmädchen gehört zu den Kurvenreichen. Sie betrachtend frägt neulich unser Regeli: «Muetter, isch der Lily de Buuch ufegrütscht?» ga

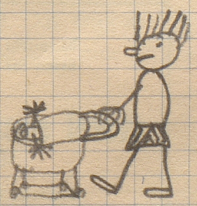
Lieber Nebi! Am diesjährigen Examen habe ich in Aufsatzheften herumgeschnüffelt und folgende Funde gemacht:
«Griechenland ist bekannt für seine schönen Menschen, es sind alles Statuen.»
«Die alten Römer liebten den Zirkus. Das kommt daher, weil ihr Kaiser Augustus hieß.»
«Wenn die Römer in ein fremdes Land kamen, setzten sie sich überall hin.»
«Jetzt verbarg sich Wilhelm Tell rasch hinter einem Busch, drückte los, und das Werk der Freiheit war getan.» mp

Beim Vorlesen aus ‹Emil und die drei Zwillinge› stoßen wir auf die Wendung ‹er ist doch ein solider Mann›. (Gemeint ist Oberwachtmeister Jeschke). – Ueber den Sinn des Wortes ‹solid› befragt, äußert sich ein Sechstkläßler: «Das isch eine, wo vill mag verliide.» pe

Unserem Hanneli singe ich gewöhnlich vor dem Einschlafen ein Lied. Heute bittet es mich: «Sing wider emal das, weisch, wommer schwarz wird und verbränt.» Nach langem Raten erfahre ich, daß Hanneli folgendes Lied meint: «So nimm denn meine Hände und füüre mich ...» schl

Eine Krankenschwester spaziert mit einem Hund. Dies sieht unser Maitli und frägt mich: «Du Mammi, was fehlt dem Hund, daß er ä Krankeschwöschter bruucht ...?» reis

Der Lehrer vermutet, daß Margritli seine Aufgaben nicht selber gemacht hat.
«Wer hät die Rächnige gmacht?»
«Dr Vati, s Muetti und s Tanti!»
«????»
«Dr Vati hät diktiert, s Muetti hät gschribe und s Tanti usgrächnet.»
«Häsch Du gar nüt gmacht?»
«Woll, i ha aagfüüret!» stu



Klaus, zwölfjährig, soll am Examen über Hannibals Alpenübergang referieren. Es hapert. Der Lehrer greift ihm unter die Arme: «Was gab es damals noch nicht?» Klaus: «Einen Sesselilift!» greti

Fräulein X ist trotz ihrer 75 Jahre wegen des Lehrermangels Vertreterin im Schulzimmer. Die Kinder treten zu ihr an den Tisch, um ihre Hefte zu zeigen. Da sagt Ruedi mitleidig: «Jö, Fräulein, dir syt chly! - - aber gället, derfür dick!» greti

Die Sekundarschülerinnen sind sturm vom ‹Schwarzen Hecht›. Es trillert in der Klasse von früh bis spät ‹O, mein Papa!› bis zum ‹Süßen kleinen Pony›. Eines Tages gibt es eine Probearbeit über Gottfried Keller. Sonja schreibt: «Sein größtes Werk, seine Lebensgeschichte, heißt: ‹Der grüne Hecht›. Er machte ihn weltberühmt.» re

Papa schaut dem kleinen Gerhard zu, wie er Schulaufgaben macht. Gerhard schreibt ins Heft: «Im Garten singt ein vogel aus voller Kehle.» Papa: «Ich han dir doch scho emol gsait, daß mer alles, was mer aalange cha, groß schriibt.» Gerhard: «Pape, de Vogel cha mer aber nüd aalange, de flüügt vorher furt!» stau

Ein appenzellischer Dorflehrer gibt den Schülern die Aufgabe, einen Aufsatz zu schreiben über das Thema ‹Mein Traum›. Röbi schreibt in sein Heft. «Mein Traum. Letzte Nacht konnte ich im Traum mit der Swissair über Afrika fliegen. Ueber einer Oase machte der Pilot ein paar Schleifen, dann landete er. Wir stiegen aus. Da kam ein ganzer Haufen Negermädchen auf uns zu. Zu meinem Erstaunen sprang mir eines direkt in die Arme und rief: Lueg doo de Kelleberger!» dölf